

MARANS

Kräftig, robust und dennoch beweglich

Nach mehreren Anläufen wurde 1995, anlässlich der Nationalen in Nürnberg, die Rasse der Marans anerkannt und in den deutschen Rassegeflügelstandard aufgenommen, allerdings nur im Farbschlag "Schwarzkupfer". Dabei gibt es in der Heimat dieser Rasse, im Westen Frankreichs, noch wesentlich mehr Farbschläge, die die gleichen satt kastanienbraunen Eier legen. Um dieses Erbgut zu erhalten, sollte man keinesfalls andere Rassen einkreuzen. Mir ist bekannt, daß es schon Hennen geben soll, die etwas hellere Eier legen. Man sollte immer versuchen, die Hennen mit den dunkleren Eiern in den Zuchtstamm zu nehmen. Weiterhin ganz wichtig ist, mit einem Hahn zu züchten, der von einer Mutter stammt, die richtige kastanienbraune Eier gelegt hat. Nur so läßt sich das einmalige Erbgut erhalten und festigen, denn die Marans sind eine alte und recht durchgezüchtete französische Rasse. Nach den eingereichten Unterlagen an den BZA sind sie etwa seit der Jahrhundertwende dort bekannt. Schon seit 1929 gibt es einen Marans-Club. Dieser überwacht die Rasse, die nach der Ortschaft Marans am Atlantik bei La-Rochelle benannt wurde. Dabei ist ausschließlich die Eierfarbe ausschlaggebend. Außerdem ist das Maranshuhn im französischen Konservatorium für Geflügelrassen verankert. Dadurch soll es geschützt werden und nicht in Vergessenheit geraten. Im allgemeinen sind die Marans recht gute Leger, mit relativ großen Eiern, die für unsere Region etwas Ungewöhnliches sind. Der Standard legt ein Mindestgewicht von 65 g fest, so daß man mit Eiern von 70 g rechnen kann, oft auch mehr. Hennen die brüten, legen natürlich etwa 40 Eier weniger als die, die nicht brüten. Wenn sich eine Henne setzt, so kann sie bei ihrer rasseeigenen Ruhe auch als Führhenne verwendet werden, denn sie ist eine ausgezeichnete Mutter. Oft werden sie auch zum Ausbrüten von Gänseeiern verwendet, da sie durch ihre Größe einiges abdecken. Marans sind kräftige, robuste, aber dennoch bewegliche Hühner mit einem voll-

en und breiten, aber gut beweglichen, nicht plumpen Körper. Der Standard sieht für den Hahn ein Gewicht von 3,5 bis 4 kg und für die Henne von 2,5 bis 3 kg vor. Dieses Gewicht ist typisch für Frankreich, denn die dortigen Züchter haben durch den Schlachtkörper noch zusätzliche Einnahmen, und man schätzt dort einen saftigen Geflügelbraten hoch ein. Betrachten wir uns die Rasse etwas genauer, so müssen wir feststellen, daß der Kopf mit seinem Einfachkamm von mittlerer Größe oft Anlaß zur Kritik bietet. Dabei bin ich der Meinung, solange keine Gabelzacken oder Auswüchse vorhanden sind, sollte das nur un-

sich bis auf die Außenzehe erstreckt. Keinesfalls sollte die Zehenbefiederung auf die Mittelzehe übergreifen - das zählt als grober Fehler. Wenn auch ein fleischfarbiger Lauf vorgesehen ist, so ist, besonders bei den Hennen, ein dunkler Lauf gestattet. Wichtig dabei ist, daß keine gelben, sondern weißliche Fußsohlen vorhanden sind - jegliches Gelbpigment ist fehlerhaft. Das Gefieder sollte etwas straff anliegen. Die Federn sind allgemein nicht zu lang, aber dennoch sollte der Schwanz gut eingedeckt sein. Den eingangs beschriebenen wuchtigen Körper ziert bei uns eine recht interessante Farbanlage. Die Farbbezeichnung "Schwarzkupfer" sieht eigentlich ein schwarzes Tier vor. Dabei ist der Hahn noch am farbenfreudigsten, denn er sollte im Halsbehang und im Sattel sowie im oberen Schulterbereich bis hin in die kleinen Sicheldeckfedern kupferrot sein, möglichst ohne ei-

ne Andeutung von starken Schaftrichen. Eine etwas rot durchsetzte Brust wird benötigt, um der Henne im Hals genügend Farbstoff zu geben. Keinesfalls sollte der Hahn im Flügel dreieck rötlich sein, sondern immer rein schwarz. Die Henne, die ein schwarzes Mantelgefieder besitzt, zeigt nur einen dunkelgoldfarbenen Halsschmucksaum. Einzelne Farbinlagerungen in der Brust sind gestattet, keinesfalls sollte davon aber die Rückenfeder betroffen sein. Wer Tiere halten möchte, die kastanienbraune Eier legen und gleichzeitig einen saftigen Braten liefern, der sollte es mit den aus Frankreich stammenden Marans versuchen. Leider werden sie auf den Großschauen nur zögernd ausgestellt, so daß sie für sich auch nicht genug werben können. Inzwischen gibt es aber schon mehrere ernsthafte Züchter dieser Rasse. FRITZ SCHÖNE

0,1 Marans, schwarzkupfer, Hannover 1996: sg Z, Aussteller: Margarete Schwämmle, Heimsheim, Foto: Proll



0,1 Marans, schwarzkupfer, Hertogenbosch 1995: sg 1 Aussteller: A. H. M. Merx, Hank/Belgien



ter "Wünsche" aufgeführt werden. Die Ohrappen sollten rein rot und gut durchblutet sein, dazu nicht zu grob wirken, was auch für die Kehllappen zutrifft. Die Augenfarbe wird rot bis orange gewünscht. Das ist auch bei den Hähnen meist so vorhanden, aber bei den Hennen im schwarzkupfernen Farbschlag ist sie oft leicht dunkler. Der geräumige Körper wird von recht kräftigen Schenkeln getragen, die nur wenig aus dem Gefieder hervortreten und was wichtig ist, ohne Kissen oder sogar Stulpen sind. Pluderhosen sehen nicht schön aus, was besonders bei den Hähnen stört. Die Läufe sind mittellang und zeigen an der Außenseite eine leichte Befiederung, die



1,0 Marans, schwarzgold, Utrecht 1984: sg 1 Aussteller: Y. Stein Fotos: Wolters